

Geschichte am Beispiel menschlicher Schickale zu erzählen, gehört zu den Formen der Historiographie, die in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt haben. Diese biographische Herangehensweise ermöglicht es, das historische Geschehen aus der Perspektive konkreter Personen zu vermitteln – mit all den damit verbundenen Nuancen. Heute kann die Aufmerksamkeit auch auf Persönlichkeiten gerichtet werden, die einst übergangen, tabuisiert oder sogar verurteilt wurden. So einen Versuch – einen sehr sympathischen zudem, um das gleich vorzuschicken – stellt die unlängst erschienene Monographie des jungen Historikers Jiří Friedl dar, die der Person des Generalmajors Karel Lukas gewidmet ist.

Friedl hat sich seiner Aufgabe mit der gebotenen Ernsthaftigkeit genähert, davon zeugt bereits die umfangreiche und vielseitige Materialgrundlage der Studie. Zu dieser gehört der persönliche Nachlass Lukas', der unter anderem einzigartige Quellen über sein Wirken in Nordafrika und Italien während des Zweiten Weltkrieges enthält. Eine weitere wichtige Quelle bilden die Bestände des Militärischen Zentralarchivs in Prag (Vojenský Ústřední archiv, Praha), in dem Friedl noch vor der katastrophalen Überschwemmung im Sommer 2002 forschen konnte; ferner Quellen aus den Archiven des tschechischen Innen- wie Außenministeriums. Neben Zeitungen und Zeitschriften, die während des Zweiten Weltkrieges von der tschechoslowakischen Emigration im Westen herausgegeben wurden, bezieht Friedl auch die bereits edierten Quellen sowie Memoiren in seine Untersuchung ein. Besonders wertvoll sind in diesem Kontext die Erinnerungen der Zeitgenossen, die General Lukas persönlich kannten.

Die vorliegende Biographie Karel Lukas' bietet ein plastisches Portrait eines hohen tschechoslowakischen Offiziers und ist ihrem Autor zudem auch literarisch gelungen. Friedl hat das spannungsreiche Schicksal General Lukas' geschickt in den breiteren historischen Kontext eingeordnet, wodurch die Bedeutung seiner verschiedenen Aktivitäten besser verständlich wird. Die Arbeit ist so übersichtlich wie logisch aufgebaut und durchdacht. Mit Hinblick auf das tragische Ende der Lebensgeschichte seines Protagonisten ist es nachvollziehbar, dass Friedl den Schwerpunkt seiner Darstellung in die Epoche des Zweiten Weltkrieges gelegt hat. Diese begann für Lukas mit seiner Flucht aus dem so genannten „Protektorat Böhmen und Mähren“ im Jahr 1939. Jiří Friedl hat sich bemüht, das gesamte breite Spektrum der Aktivitäten Lukas' im Exil zu umreißen: unter anderem sein Wirken in Großbritannien, seine Publikationstätigkeit, die populäre Beiträge ebenso umfasste wie theoretische Artikel in der Militärpresse, und nicht zuletzt seine Vorlesungen. Detailliert setzt Friedl sich vor allem mit Lukas' Beteiligung an der problematischen Überführung der auf französischem Gebiet internierten tschechoslowakischen Interbrigadisten in die Auslandsarmee auseinander. Zugleich vollzieht er die Karriere

nach, die Lukas in der militärischen Verwaltung machte. Dabei sind vor allem die Einblicke in die zwischenmenschlichen Beziehungen, die Friedl gibt, neu und aufschlussreich: z. B. in das konfliktreiche Verhältnis zwischen Lukas und dem Leiter der Brigaden, General Bohumil Neumann. Vor diesem Hintergrund wird die Position Lukas' als Stabführer der ersten tschechoslowakischen gemischten Brigaden besser verständlich. Auf die kurze Episode als Militärattaché bei der polnischen Exilregierung in London an der Wende der Jahre 1941/1942 folgt ein weiterer zentraler Teil der Arbeit von Friedl, die eineinhalbjährige Tätigkeit Lukas' als Beobachter der Mission der Britischen Armee in Nordafrika und Italien, die zugleich ein einzigartiges Zeugnis über die Präsenz von Bürgern der Tschechoslowakei in der berühmten Schlacht um El-Alamein darstellt. Friedl hat sich darum bemüht, diese wichtige Episode in den breiteren Kontext einzuordnen, und zugleich die Frage aufgeworfen, aus welchem Grund die Ergebnisse dieser Mission nach dem Krieg von Seiten der tschechoslowakischen Armee nicht so eingesetzt wurden, wie sie es nach den von Lukas gewonnenen Erkenntnissen (u. a. aus dessen Kriegstagebuch) verdient gehabt hätten. Bedauerlicherweise konnte sich der Verlag nicht dazu durchringen, Friedls Buch durch die Fotos zu ergänzen, die Lukas bei seiner Mission als Kriegsbeobachter gemacht hat.

Der letzte Teil der Arbeit befasst sich mit Lukas' Karriere nach der Befreiung der Tschechoslowakei unter den Bedingungen der „gelenkten Demokratie“. Eine interessante Episode stellt hier sein Mitwirken an dem fehlgeschlagenen Versuch des tschechoslowakischen Geheimdienstes dar, die bekannte Atomphysikerin Lise Meitner zur Zusammenarbeit zu gewinnen. Friedl gelingt es in diesem Kapitel hervorragend, die Atmosphäre des Misstrauens einzufangen, die sich in der von den Kommunisten dominierten Armee schon vor 1948 verbreitete. Er kommt zu dem Schluss, dass „Lukas eindeutig zu den Offizieren gehörte, derer sich die Kommunisten so bald als möglich entledigen wollten“ (S. 150). Das gelang ihnen allerdings erst nach dem Februar 1948, dann allerdings mit allen Konsequenzen: Lukas wurde verhaftet, er starb im Frühjahr 1949 an den Folgen der brutalen Verhöre.

Auch wenn sich zwischen den Zeilen die persönliche Sympathie des Autors für den Helden seiner umfassenden Biographie nicht übersehen lässt, enthält der Text keine unkritischen oder gar hagiographischen Passagen. Vielmehr bewahrt Friedl die professionelle Distanz, und es gelingt ihm, Phänomene der tschechischen Zeitgeschichte anhand seines Protagonisten besser verständlich zu machen. So bewertet Friedl etwa die antideutschen Äußerungen von Lukas ausgewogen: Mit Blick auf die Okkupation der böhmischen Länder und den folgenden nationalsozialistischen Terror kommt er zu dem Schluss, dass „ein überspannter Nationalismus in den Reihen der jungen Offiziere der tschechoslowakischen Brigaden in dieser Zeit nichts Außergewöhnliches war“, und schildert, welches Aufsehen z. B. die Nachricht über die vorbereitete Ankunft einiger Einheiten von Soldaten deutscher Nationalität bei den Brigaden im Herbst 1941 hervorrief (S. 103).

Jiří Friedl, der 1976 in Šumperk (Mährisch Schönberg) geboren wurde, schließt zurzeit seine Doktorarbeit an der Schlesischen Universität Opava (Troppau) ab. Für eine Reihe von Teilstudien über General Friedl, die seit 1998 in historischen Zeitschriften erschienen und gewissermaßen Vorstudien zu der Biographie bildeten, er-

hielt er 2001 eine Auszeichnung des tschechischen Verteidigungsministeriums. Im Jahr 2003 kam der Preis des Schulministeriums dazu. Umso unverständlicher ist es, dass in einer Studie über den aktuellen Stand der tschechischen militärhistorischen Forschung, die unlängst im *Český časopis historický* erschien,¹ Friedls bisherige Ergebnisse vollkommen ignoriert wurden.

¹ *Šedivý, Ivan: Česká historiografie vojenství 1989-2002 (Témata, osobnosti, problémy, kontexty) [Die tschechische Militärgeschichtsschreibung 1989-2002 (Themen, Persönlichkeiten, Probleme, Kontexte)]. In: Český časopis historický 4 (2002) 868-901.*